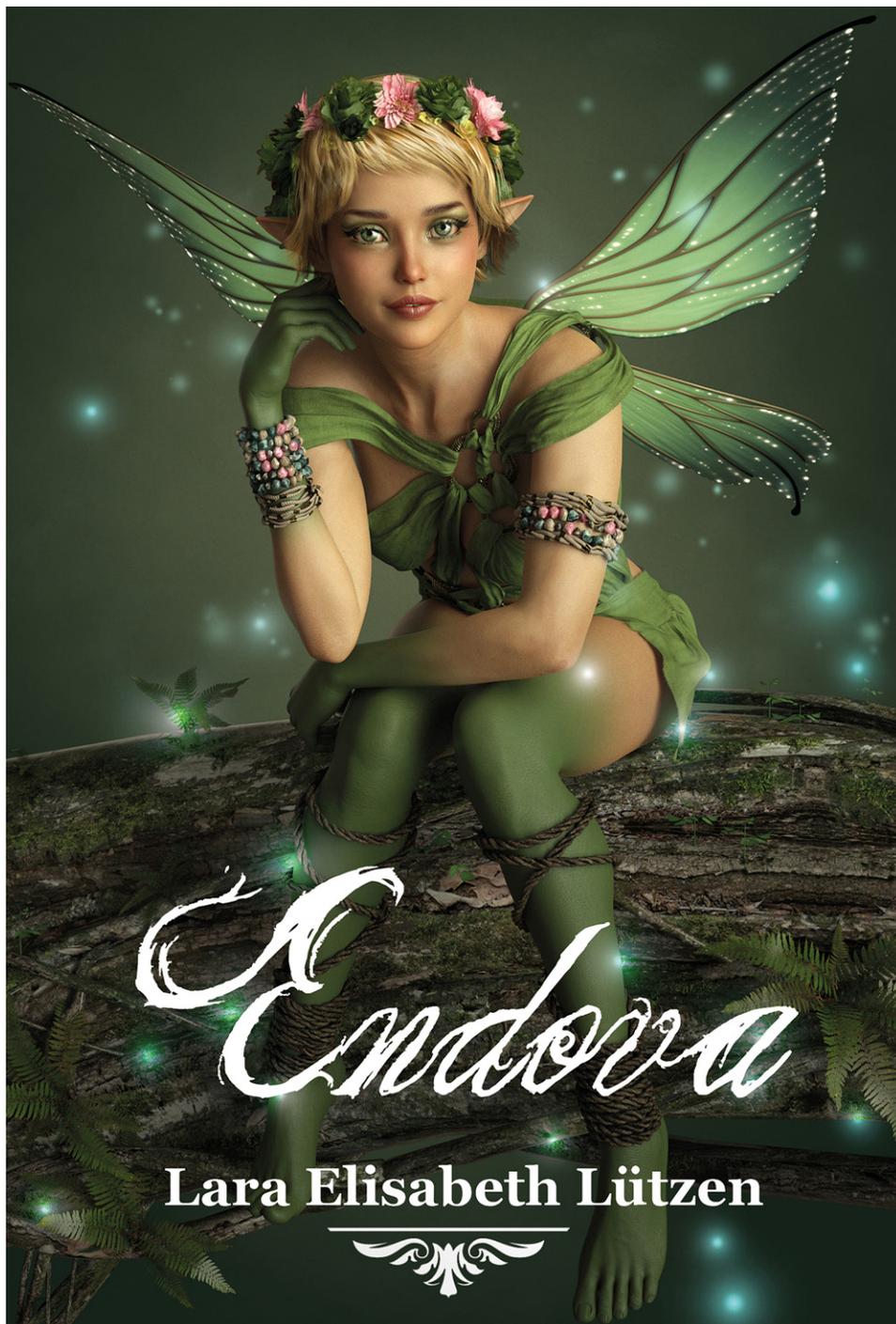


Andora

Lara Elisabeth Lützen





Andora

Lara Elisabeth Lützen



Endova

Ein Roman von

Lara Elisabeth Lützen



Impressum

Personen und Handlungen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Besuchen Sie uns im Internet - papierfresserchen.de

© 2021 – Papierfresserchens MTM-Verlag GbR
Mühlstr. 10, 88085 Langenargen

Alle Rechte vorbehalten. Taschenbuchauflage erschienen 2021.

Lektorat + Herstellung: CAT creativ - www.cat-creativ.at

Titelbild: © Atelier Sommerland (Elfe), © provectors (Grafikelemente) -
Adobe Stock lizenziert

ISBN: 978-3-96074-513-6 - Taschenbuch

ISBN: 978-3-96074-514-3 - E-Book

*

Inhalt

Prolog

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

Epilog

Danksagung

Die Autorin

Buchtipps

*

Für alle,
die an Magie glauben,
auch wenn man sie nicht sofort bemerkt oder gar sieht.

Nur wenn du fest an das Magische in jeder Pflanze,
in jedem Menschen, jedem Tier und jedem Gegenstand glaubst,
wird sie sich dir zeigen und offenbaren, wer sie wirklich ist.

*

Gedanke

Nun ist es passiert.

Ich bin anders.

Meine Gefühle, mein Aussehen.

Alles ist neu.

Bedeutet das etwas Gutes oder sollte ich mich in acht nehmen?

Vor nichts bin ich sicher, dessen muss ich mir bewusst sein.

Prolog

Montag früh

Oh Gott! Ich habe einen Brummschädel, richtig festes, dummes Kopfweg. Das weiß ich, aber spüren tue ich nichts. Ich habe keinerlei Schmerzen oder Ähnliches. Keine Ahnung, wie sich so ein Schmerz anfühlt. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich so etwas schon mal gespürt habe. Aber Kopfweg, das habe ich trotzdem, ich weiß es einfach. Außerdem muss ich heute in die Schule und es ist Montag, das bedeutet, ich muss noch die ganze Woche durchhalten.

Der Einzige, der mich jetzt noch aufheitern kann, ist Timo, mein Freund. Es fühlt sich komisch an, das zu sagen, da ich noch nie zuvor einen Freund hatte und noch ein wenig unwissend auf diesem Gebiet bin.

Sofia: Hey, kann ich heute Abend zu dir kommen? Wir könnten uns einen Film anschauen?

Obwohl, hilft Film schauen gegen Kopfweg? Nicht wirklich. Egal, ich gehe jetzt einfach in die Schule und versuche, irgendwie zu überleben. Mal schauen, ob ich das schaffe.

Langsam stehe ich auf und schlurfe schlaftrunken ins Badezimmer. Unser Badezimmer ist nicht sehr groß und wir teilen es uns zu fünft. Man kann kaum länger als fünf Minuten alleine sein, ohne gestört zu werden. Ich putze mir die Zähne und wasche mich ausgiebig. Ich liebe es, mir am Morgen eiskaltes Wasser ins Gesicht zu klatschen.

Danach gehe ich die Treppe runter und hole mir eine Banane, Milch und Cornflakes. Aus diesen drei Zutaten mache ich mir ein einmaliges Frühstück (ironisch gemeint). Vielleicht denkt ihr jetzt: „Wow, wie lecker, ich esse jeden Morgen nur ein Butterbrot.“ Aber mal ehrlich: Eigentlich ist es total egal, was ich esse, nichts schmeckt sonderlich gut und ich kriege das Essen nur schwer hinunter. Am liebsten würde ich gar nichts essen, aber meine Mutter sagt, ich solle mich nicht so anstellen. Frühstück sei schließlich die wichtigste Mahlzeit des Tages. In ihrem Job als Ernährungsberaterin muss sie es immer besser wissen. Also gehorche ich. Warum sollte ich auch widersprechen?

Nachdem ich den letzten Bissen endlich hinuntergeschluckt habe, sprinte ich schnell nach oben und ziehe mich an. Jetzt nur noch den Rucksack auf und ab in die Schule.

Draußen angekommen, schnappe ich mir mein Rad und fahre los. Mein Schulweg dauert so circa 40 Minuten. Ja, ich weiß, das ist unheimlich lang, aber in diesem Kaff, in dem ich lebe, fährt kein Bus oder Zug.

Habe ich eigentlich schon erwähnt, dass in einer Woche Sommerferien sind? Trotzdem machen die Lehrer noch vollen Schulstoff und es ist richtig anstrengend.

Aber danach, nach dieser Woche, nach diesem Horror, dann gehts für mich ab nach Spanien. Meine Vorfreude ist auf 120 Prozent. Das erste Mal mache ich Ferien ohne meine Familie. Versteht mich nicht falsch, ich liebe meine Familie und ich verbringe auch gerne Zeit mit ihr, aber es fühlt sich schon cool an, mal selbstständig zu sein. Zusammen mit meiner besten Freundin Polly, ihrem Freund Tobias und Timo wird das bestimmt eine tolle Zeit.

Nun bin ich an der Schule angekommen und lehne mein Rad neben das Tor. Einen weiteren Schultag gilt es, zu überstehen.

Donnerstag

Heute ist der zweitletzte Schultag. Ich stehe gerade auf unserem riesigen Schulhof und wir haben Pause. Lustlos beiße ich in mein Sandwich, das mir meine Mutter vorsorglich in das rosa Lillifee-Böxchen meiner kleinen Schwestern gepackt hat. Klasse, ich bin doch kein Baby mehr. Obwohl ich Lillie ziemlich süß finde.

Gleich habe ich Bio. Irgendwie freue ich mich darauf.

Ich höre die Glocke und ströme mit tausend anderen Schülern ins Gebäude. Im letzten Jahr kommen mir die so klein vor. Als ich in ihrem Alter war, habe ich geglaubt, ich wäre schon richtig groß und erwachsen. Oh Gott, ich klinge wie meine eigene Mutter. Dabei bin ich erst siebzehn.

Angekommen im Klassenzimmer, sehe ich Herrn Schrackmann. Der hat mir gerade noch gefehlt. Mit seiner Glatze, dem viel zu engen Hemd und dem Bierbauch ist er echt ein grässlicher Anblick. Er tritt vor seinen Tisch und sagt: „Hallo, meine lieben Schüler und Schülerinnen, ich freue mich, dass ihr alle hier in diesem wunder-, wunder-, wunderschönen Klassenzimmer sitzt und wir jetzt mit der Biologiestunde beginnen können. Ihr fragt euch sicherlich, warum Frau Blume nicht erschienen ist. Sie ist krank und ich bin für die letzten zwei Tage ihre Stellvertretung. Ich vertrete sie außerdem in allen anderen Fächern, die sie normalerweise unterrichtet. Hoffentlich werden wir ganz viel Spaß miteinander haben. Beziehungsweise ich bin mir sicher, dass wir den haben werden. Nun beginnen wir. Nehmt alle eure Hefte raus, wir schreiben jetzt einen Text ab.“

Habt ihr das gehört? Der Horror auf Erden ist eingetreten. Herr Schrackmann ist mit Abstand der schlimmste und komischste Lehrer, den ihr je gesehen habt. Mit seinem Schleime geht er mir auf die Nerven. Angeblich hat er sogar was mit unserer Direktorin, was ich fast nicht glauben kann, da sie die Sonne auf Erden ist. Und die beste Direktorin der Welt. Ich meine, stellt

euch den mal beim Flirten vor. Da krieg ich das Kotzen.

Frau Blume ist unsere Klassenlehrerin und sehr nett. Polly neben mir verzieht auch unmotiviert das Gesicht. Aber da kann man wohl nichts machen, gemeinsam beginnen wir mit der Arbeit.

Abends

Jetzt habe ich auch diesen Donnerstag überstanden. Fragt mich nicht, wie ich das hingekriegt habe. Zu Hause schmeiße ich mich erst mal aufs Bett. Um 17:00 Uhr bin ich noch mit Timo verabredet. Jedes Mal stellt sich die Frage, was ich anziehen soll. Schwarz, weiß, rot, Rock, Hose oder doch lieber eine Jeans? Wenn ich am Morgen aufstehe, verschwende ich keinen unnötigen Gedanken an mein Outfit und greife mir einfach das erstbeste aus meinem Schrank. Für wen sollte ich mich auch fertig machen? Timo geht nicht mehr zur Schule. Bevor ich einen Freund hatte, habe ich nie verstanden, wie man sich extra für jemanden Mühe geben kann. Nun verstehe ich es, obwohl ich mich selbst dafür hasse. Man sollte mich in Schlabbershirt und Jogginghose akzeptieren. Aber heutzutage wird vieles oberflächlich betrachtet, was sehr schade ist. Außerdem muss die Kleiderwahl auch mit der Wetterstimmung harmonieren. Wie sind die Vögel heute gestimmt? Würden sie eher ein Kleid oder einfach eine Jeans und T-Shirt wählen? Haben sie gute Laune? Am Ende entscheide ich mich für ein rotes Shirt mit Shorts. Ich meine, wir treffen uns nur zum Eisessen.

Pünktlich um 16:55 Uhr stehe ich vor der Eisdiele *Milano*. Eigentlich bin ich immer die, die zu spät kommt, aber diesmal hat Timo Verspätung.

Bei *Milano* hat jede Sorte einen speziellen Geschmack (den ich nicht schmecke) und meine Lieblinge sind (nehme ich einfach immer) Karamell und Mango. Obwohl Erdbeere auch ganz gut schmeckt (sagt Timo).

Langsam werde ich ungeduldig und wippe aufgeregt mit meinen Füßen. Ich schaue auf mein Handy, um mich abzulenken. Da kommt Timo um die Ecke. Ich kriege heute noch Herzflattern und Schmetterlinge im Bauch, wenn ich ihn sehe (obwohl wir jetzt schon 8 Monate zusammen sind.) Apropos Schmetterlinge – die müssen sich doch ganz schön langweiligen und einzwängen da unten in meinem Bauch. Gefällt ihnen das? Sicherlich tragen sie nicht ihre Lieblingskleider, denn das würde ja gute Stimmung bedeuten.

Timo ist ein Jahr älter als ich, aber wir waren mal in derselben

Kindergartengruppe. Wir haben uns dann allerdings aus den Augen verloren und sind uns letztes Jahr im November wieder begegnet. Er ist ungefähr einen Kopf größer als ich, hat braune Haare und die tollsten Augen der Welt. Sie sind blau wie ein Ozean und man kann sich in ihnen verlieren.

Wenn ich ihn in drei Wörtern beschreiben sollte, dann wären diese: süß, hilfsbereit, verständnisvoll. Ich weiß nicht, was ich ohne ihn machen würde. Natürlich kann ich mit ihm nicht über alles reden, ich meine, so manche Mädchenthemen muss ich einfach mit Polly besprechen, aber er ist wundervoll.

Jetzt steht er vor mir, er umarmt mich und wir küssen uns. Wenn ich ihn küsse, fühle ich mich unbeschreiblich.

Wir gehen händchenhaltend zum Eisdielenverkäufer, er nimmt Karamell, ich Mango. Natürlich im Becher, wer nimmt heutzutage schon noch eine Waffel? (Außerdem ist es viel besser, den Becher zu nehmen, da ich sonst nur die Waffel runterwürgen müsste, das Eis rutscht wenigstens schön.) Nur Spaß! Nehmt natürlich eine Waffel, wenn ihr sie wollt.

Timo und ich passen einfach gut zusammen. Was uns auch noch verbindet, sind das Zeichnen und der Sport, wir sind beide im gleichen Schwimmteam und er malt genauso gerne wie ich. Wir beschließen, uns nicht an einem kleinen Tisch vor die Eisdielen zu setzen, sondern ein wenig durchs Dorf zu schlendern. Immer mal wieder stibitzen wir uns aus dem anderen Eisbecher einen kleinen Löffel (am meisten er von mir, ich meine, warum sollte ich mir noch weiteres Essen antun?).

Wir trennen uns schweren Herzens voneinander. Nach dem Abschied winkt er mir noch mal zu und lacht so, dass seine weißen Zähne blitzen. Oh, meine Knie werden weich.

Zuhause angekommen, sitze ich, wie immer nach einem unserer Treffen, auf dem Bett und denke erst mal 20 Minuten darüber nach, wie schön alles ist. Wie so oft in meinem Leben bin ich in meiner eigenen kleinen und geheimen Traumwelt gefangen. Ich werde dann entweder durch mich selbst, durch das Gekreische meiner zwei kleinen Schwestern oder durch meine Mutter, die die Zimmertür aufmacht und sagt, ich müsse mal aufräumen, aus den Gedanken wieder in die Realität zurückgeholt.

Samstag

Endlich Ferien! Und das bedeutet: Spaß, Freiheit, kein Schulstress, kein Herr Schrackmann und alles, was super ist.

Am Mittwoch geht es los nach Spanien. Bis dahin kann ich chillen, Fernseh schauen und packen. Eigentlich liebe ich es zu packen, eine Reise zu planen und mich auf all das zu freuen, was kommen wird. Doch ich habe schreckliche Angst vor dem Flug. Ich bin noch nie geflogen und nachdem ich Tausende Zeitungsartikel mit Berichten von Flugzeugabstürzen gelesen habe, ist meine Angst bis zum maximalen Punkt gestiegen. (Das war nicht das Schlauste.)

Sonntag

Das Packen haben Polly und ich erledigt. Dabei haben wir beide fünf Cupcakes verspeist (bis uns schlecht wurde) und uns kringelig gelacht. Mehr gibt es heute nicht zu berichten.

*

2

Montag

Gerade habe ich mich noch am Strand in der Dominikanischen Republik gesonnt und im nächsten Moment weckt mich ein lautes brummendes Geräusch. Die Sonne ist noch nicht mal richtig aufgegangen. Eigentlich bin ich die totale Nachteule und komme morgens fast nicht aus dem Bett. Verwundert blicke ich aus dem Fenster und sehe einen Bagger auf unserer Straße stehen. Auf unserem Nachbargrundstück steht lediglich ein altes und vermodertes Haus, umgeben von einem verwucherten Garten. So wie es scheint, soll es abgerissen werden. Kriegen wir dann vielleicht Nachbarn?

Als könnte meine graue Perserkatze Emily Gedanken lesen, hüpfte sie auf mein Bett und streicht ihren weichen Kopf sanft an meine Wange. Ich streichle sie behutsam und sie beginnt augenblicklich, zu schnurren. Wie ein kleiner Rasenmäher.

Nach einiger Kuschelzeit muss ich aber auch mal aufstehen. Ich kann ja nicht den ganzen Tag im Bett verbringen. Also, was könnte ich heute unternehmen? Gepackt habe ich schließlich schon, für die Reise bin ich also vorbereitet. Am besten schnappe ich mir mein Lieblingsbuch und lege mich damit und mit einem meiner heiß geliebten Smoothies in die Hängematte unter unserer Eiche. Doch mein Plan wird schon wenige Minuten später durchkreuzt.

Meine Mutter ruft hoch: „Schätzchen, wir gehen heute an den See. Mach dich fertig, es geht gleich los. Wir warten schon auf dich.“

„Okay, bin gleich da.“ Schnell schnappe ich mir meine Tasche und werfe meinen Badeanzug, ein Handtuch und meine Haarbürste hinein. Dann renne ich in die Küche und fülle meine Trinkflasche voll mit Wasser. Normalerweise stressen und nerven mich solche Familienausflüge ziemlich. Meine zwei kleinen Schwestern sind manchmal (oder meistens) unausstehlich. Aber da ich heute sowieso nichts anderes vorhabe, stört es mich wenig.

Am See setze ich mich auf die rot gepunktete Picknickdecke, die Mama

freundlicher Weise für mich ausgebreitet hat. Nach einigen Minuten bereue ich es schon, dass ich kein Buch eingepackt habe. Das wird ein langweiliger Tag ... Da winkt Papa mir mit einer kleinen Pumpe vom Ufer des kleinen Sees aus zu, neben ihm liegt ein riesen Plastikteil, das mal ein Schlauchboot werden soll. Ich gehe zu ihm und helfe, so gut es eben geht. Ist ganz schön anstrengend, das kann ich euch sagen. Als wir das Aufpumpen geschafft haben, hüpfen meine zwei Schwestern Lisa und Susi mit ins Boot. Papa holt noch schnell die Schwimmwesten für die beiden. Sie sind nun erst vier Jahre alt und niemand außer Mama, Papa und mir kann sie auseinanderhalten. Wir drehen ein paar Runden am Seeufer entlang. Dann landen wir wieder an und stürzen uns auf die Sandwiches, die Mama bereithält. Der Tag verläuft nicht weiter aufregend. Wir reden, entspannen und lassen den kleinen Drachen steigen, den Susi von Oma bekommen hat.

Später zu Hause kümmere ich mich ums Abendessen. Ich tische eine meiner Spezialitäten auf: Lasagne a la Sofia. Danach verkrieche ich mich relativ schnell in mein Zimmer. Als ich schließlich einschlafen will, merke ich, dass mein Rücken Schmerzen bereitet. Wahrscheinlich ein Muskelkater (obwohl ich das noch nie hatte). Trotzdem kann ich recht schnell einschlafen.

Nacht auf Dienstag

Mitten in der Nacht schrecke ich auf. Mein Rücken schmerzt höllisch. Ich habe Schmerzen und diesmal weiß ich es nicht nur, sondern spüre es auch! Nie konnte ich mir vorstellen, wie sich der Begriff Schmerz anfühlt. Doch nun weiß ich es haargenau. Es ist fast nicht zum Aushalten. Was ist nur los mit mir? Ich rapple mich auf und laufe, so gut es geht, humpelnd in die Küche, um mir ein Glas Wasser einzuschenken. Das wirkt ja bekanntlich Wunder. Nur dieses Mal nicht. Ich humple wieder hoch in mein Zimmer und stelle mir eine beruhigende CD an. Irgendwann falle ich in einen unruhigen Schlaf.

Es ist neun Uhr morgens und ich bin soeben erwacht. Als ich aus dem Fenster blicke, sehe ich, dass das Nachbarhaus schon geschrumpft ist. Ich versuche, mich aufzusetzen, doch mein Rücken denkt gar nicht daran und die höllischen Schmerzen bringen mich dazu, einen kleinen Schrei auszustoßen. Was ist nur los mit mir? Es sind fast keine Schmerzen mehr, es ist eher, ich weiß nicht, wie man es beschreiben könnte, ein Brennen, Stechen, Ziehen, keine Ahnung. Also

aufstehen kann ich schon mal nicht, na toll.

Meine Mutter klopft an und tritt dann ein. „Warum hast du ebenso geschrien?“

„Hab Muskelkater“, erwidere ich mit zusammengebissenen Zähnen.

Meine Mutter schaut mich zweifelnd an. „Na, das muss ja ein schlimmer Muskelkater sein. Soll ich dir was bringen?“

„Einen Tee vielleicht?“

„Mach ich. Bin sofort wieder da.“

Warum habe ich bei dieser verdammten Hitze Lust auf Tee? Nachdem der Tee angekommen ist, motiviere ich mich, ruhig zu atmen und auf dem Rücken ausgestreckt liegen zu bleiben. Es hilft nichts. Nach einer Weile mit unerträglichen Schmerzen schreibe ich Timo.

Sofia: Hey, hab höllische Rückenschmerzen. Hoffe, die sind weg, bis wir nach Spanien fliegen. Wahrscheinlich ein harmloser Muskelkater. Wie gehts dir? Miss u. xx Sofia.

Eine Ewigkeit später (genauer gesagt zwei Minuten später) bingt mein Handy.

Timo: Hi, mir gehts auch nicht blendend. Liege mit Rückenschmerzen im Bett und schaue irgendwelche unnötigen Fernsehshows. Gute Besserung.

Sofia: Hast du dich gestern überarbeitet?

Timo: Ehrlich gesagt nicht wirklich. Hab mit meiner Mutter telefoniert, was gegessen und Bücher verschlungen.

Langsam frage ich mich, ob auf uns beiden ein Fluch liegt. Was stimmt nicht? Am besten, ich mach mir jetzt keine Gedanken mehr und versuche, noch ein bisschen zu dösen, immerhin sind beim Schlafen die Schmerzen erträglich. Bis morgen muss ich wieder fit sein. Dann gehts nach España.

Als ich um die Mittagszeit wieder aufwache, fühlt sich mein Rücken brandheiß an. Meine Hand wandert zu meinem Handy.

Sofia: Fühlt sich dein Rücken auch heiß an?

Timo: Ja ... creepy.

Sofia: Was geht hier vor sich?

Timo: Gute Frage ...

Ich überwinde mich, aufzustehen und zu meinem Schrank zu laufen, damit ich mir etwas Richtiges anziehen kann, dann plane ich gleich, in die Badewanne zu hüpfen. Irgendwie habe ich überhaupt keinen Hunger.

Ich suche mir ein schlichtes Sommerkleid raus und gehe damit ins Bad. Habe ich schon erwähnt, dass jede Bewegung schmerzt und brennt? Ich hole mir ein Handtuch aus dem Regal und lasse mir kaltes Wasser ein. Normalerweise bin ich ein richtiger Warmduscher und Warmbader. Warmbader? Gibt's das Wort überhaupt?

Meine Mutter kommt ins Badezimmer und mir ist das Ganze ein bisschen peinlich. Sie fragt, wie es mir geht und ich sag einfach, dass ich müde bin und jetzt in die Badewanne gehe. Sie findet das okay und steckt ihre Hand ins Wasser. Sie sagt: „Brrrr, Sofia, das ist aber kalt!“

„Ja, mir ist ziemlich heiß“, antworte ich beklommen.

Meine Mama schüttelt den Kopf und verschwindet wieder. Ich strecke meinen Fuß aus und tunke meinen Zeh in das eiskalte Badewasser, das mir komischerweise gar nicht kalt erscheint. Ich setze mich hinein und gieße einen Badeschaum ins Wasser. Nach zwei Stunden ist meine Haut ganz aufgeweicht, ich steige aus der Wanne, trockne mich ab und wickle meine Haare zu einem Turban. Danach creme ich mein Gesicht mit Feuchtigkeitscreme ein und trage etwas Pflegelippenstift auf. Die Haare nehme ich jetzt wieder aus dem Handtuch und flechte sie zu einem wirren Zopf. Ich beschliesse, da ich ja Zeit habe, auch noch meinen ganzen Körper einzucremen. Als ich beim Rücken angelangt bin, drehe ich mich so, dass ich ihn sehe. Doch was erblicke ich da im Spiegel? Ich bin so erschrocken, dass ich mich erst mal auf den Badewannenrand setzen muss. Auf meinem Rücken ... Ich muss mir das noch mal anschauen. Vorsichtig drehe ich mich nochmals mit dem Rücken zum Spiegel. Und was ich da sehe ist furchterregend und gruselig. Am oberen Rücken zwischen den Schulterblättern, über die Schulterblätterränder hinaus, breitet sich eine grüne Schleimschicht aus. Sie blubbert und wächst. Zuerst denke ich, da ist sicher noch ein wenig Schaum oder so an meinem Rücken, obwohl der Schaum eigentlich rot war?! Ich schnappe mir mein Handtuch und rubbele und rubbele, aber es geht nicht weg. Was ist hier los? Schnell ziehe ich

meinen Bademantel an und renne in mein Zimmer. Ich habe solche Angst! Was soll ich nun unternehmen? Meinen Eltern kann ich es auf jeden Fall nicht zeigen. Wem dann? Polly? Nein, die erklärt mich ja für verrückt. Dann halt Timo, sicher versteht er mich am ehesten. Puuh, also zieh ich das jetzt durch.

Sofia: Hey Schatz, gerade war ich in der Badewanne und als ich mich abgetrocknet habe, habe ich bemerkt, dass auf meinem oberen Rücken eine grüne Schleimschicht wächst, und ich kriege sie nicht abgerubbelt. Schau bitte schnell auf deinen Rücken und sag mir, dass es bei dir nicht genauso aussieht. Schreib schnell zurück! Was ist los? Ich mach mir Sorgen. xx Sofia

Keine drei Minuten, da kommt diese Nachricht zurück:

Timo: Oh nein, Sofia. Um mich von den Rückenschmerzen abzulenken, habe ich bis gerade noch gegamt. Nach deiner Nachricht habe ich nachgeschaut. Und zu meinem großen Erstaunen muss sich dir mitteilen, dass sich eine blaue Schleimschicht auf meinem Rücken ausbreitet. Wir müssen uns treffen. Wann hast du Zeit? Dein Timo.

Jetzt ist es mir egal, ob mein Rücken brennt und sticht. Ich schlüpfe schnell in eine Jeans und ein T-Shirt. Ganz kleine Frage am Rande: Ist euch aufgefallen, wie komisch er sich ausdrückt? Wie ein Professor Doktor Doktor ...

Sofia: In fünf Minuten bin ich bei dir.

Ich schwinge mich aufs Rad und fahre los. Angekommen schauen wir gegenseitig unsere Rücken an und setzen uns erschöpft auf zwei Küchenstühle. Gemeinsam überlegen wir, was wir gegen diese komische Schicht unternehmen könnten. Abrubbeln funktioniert ja nicht. Wir probieren es mit Wasser, mit kaltem und mit heißem Wasser, beides hilft nicht. Wir googlen es, aber natürlich kann Google uns in dieser Situation nicht weiterhelfen. Mittlerweile ist es schon spät und ich muss langsam nach Hause. Aber morgen geht der Flug – was sollen wir machen? Wir beide stehen ratlos da. Wenigstens bin ich nicht die Einzige, die das Problem hat. Versteht mich nicht falsch, natürlich wünsche ich Timo nicht so etwas, aber ... ach ja, ihr wisst schon.

Schließlich beschließen wir, dass wir uns beide einen Wecker auf 2:00 Uhr